Verantwortliche Redakteure
Für den politischen Theil: C. Fontane,
für Feuilleton und Vermischtes: J. Kostner,
für den übrigen redaktionellen Theil: H. Schmiedehaus,
sämmtlich in Posen.
Verantwortlich für den Inseratentheil: O. Knorre in Posen.

Abend-Ausgabe.

Posener Zeitung.

Sechsundneunzigster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstraße 17, ferner bei Gust. Ad. Schleh, Hoflief. Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8, in Gnesen bei S. Chraplewski, in Meseritz bei Ph. Matthias, in Wreschen bei J. Jadesohn u. bei den Inseraten-Annahmestellen von G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse und „Invalidendank".

Nr. 781.

Die „Posener Zeitung" erscheint täglich drei Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung, sowie alle Postämter des Deutschen Reiches an.

Donnerstag, 7. November.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 30 Pf., in der Abendausgabe 30 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Abendausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1889.

Amtliches.

Berlin, 6. November. Der König hat die von der Akademie der Wissenschaften in Berlin vollzogene Wahl des ordentlichen Professors in der philosophischen Fakultät der dortigen Friedrich-Wilhelms-Universität, Dr. Georg von der Gabelentz, zum ordentlichen Mitgliede der philosophisch-historischen Klasse der Akademie bestätigt; ferner der Wahl des Realgymnasial-Direktors Dr. Emil Pfundheller zu Grünberg in Schlesien zum Direktor des Realgymnasiums in Barmen die allerhöchste Bestätigung ertheilt und dem Ober-Postdirektions-Sekretär Birsich in Potsdam bei seinem Scheiden aus dem Dienst den Charakter als Rechnungsrath verliehen.

Der König hat in Folge der von der Stadtverordnetenversammlung zu Danzig getroffenen Wiederwahl den bisherigen Zweiten Bürgermeister dieser Stadt, Hagemann, in gleicher Eigenschaft für eine fernerweite Amtsdauer von zwölf Jahren bestätigt.

Die Beförderung des ordentlichen Lehrers Dr. Henrici am Luisenstädtischen Realgymnasium in Berlin zum Oberlehrer an derselben Anstalt ist genehmigt worden. — Dem ordentlichen Lehrer am Gymnasium in Wohlau, Dr. Hartmann, ist der Titel „Oberlehrer" verliehen worden.

Deutscher Reichstag.

9. Sitzung vom 6. November, 1 Uhr.

Die erste Berathung des Sozialistengesetzes wird fortgesetzt.

Abg. **Dr. Hartmann** (kf.): Ich gehöre zu den Männern, die Herr Liebknecht gestern als Anarchisten gekennzeichnet hat, und stelle mich Ihnen als solchen vor. (Heiterkeit.) Herr Liebknecht hat es gestern so dargestellt, als seien die Attentate allein Ursache des Sozialistengesetzes und als habe die Sozialdemokratie niemals durch schroffes Verhalten die bürgerliche Gesellschaft zu Abwehrmaßregeln herausgefordert. Schon 1874 aber beim Preßgesetz und 1876 bei der Strafgesetz-Novelle hatte die Regierung schärfere Schutzmittel gegen die sozialdemokratischen Ausschreitungen verlangt, die aber der Reichstag abgelehnt hatte, bis 1878 die Attentate die Situation erhellten. An cynischen Verhetzungen, an Ausschreitungen, an Terrorismus hatte es schon vorher auf sozialdemokratischer Seite nicht gefehlt. Es ist nicht wahr, daß das deutsche Volk aus Angst den Reichstag von 1878 gewählt hat; nein, Scham, Trauer, Zorn trieb das Volk an die Urne, um einen regierungsfreundlichen Reichstag zu wählen. Herr Liebknecht nimmt jeden vernünftigen Arbeiter für die Sozialdemokratie in Anspruch, doch mit Unrecht, nur in den Arbeitszentren findet sie erhebliche Ausdehnung; unendlich weite Arbeiterkreise, die größte Mehrzahl der Arbeiter, namentlich auf dem Lande, steht ihr ablehnend gegenüber. Die Sozialdemokraten rühmen sich, ihre Organisation sei durch das Sozialistengesetz gestärkt. Warum dann der Widerstand gegen seine Verlängerung? Gerade dieser Widerstand zeigt, daß die Herren das Gesetz als eine schneidige und gefährliche Waffe fürchten.

Herr Reichensperger sieht zu schwarz, wenn er befürchtet, daß das Gesetz auch die loyalen Arbeiterbestrebungen treffen werde. Wir wollen diese Bestrebungen der Arbeiter nicht schädigen; was sie an Rechten und Freiheiten besitzen, Koalitionsrecht, die Gewerbeordnung von 1869, das allgemeine Wahlrecht verdanken sie nicht ihren sozialdemokratischen Führern, sondern der deutschen Krone. Wir haben die sozialpolitische Reformgesetzgebung in Angriff genommen, und auch die vielumstrittene Frage des Arbeiterschutzes wird nicht von der Tagesordnung verschwinden, bis sie zu einem glücklichen Abschlusse geführt ist.

Aus Herrn v. Cuny's Ausführungen hoffe ich entnehmen zu können, daß zwischen den Nationalliberalen und uns eine Verständigung sich wird erzielen lassen, denn meine Freunde sind für ein dauerndes Spezialgesetz, und dafür scheint Herr v. Cuny auch zu sein. Wir wollen kein Gesetz auf Zeit, dessen von Majoritäten abhängige zeitweilige Verlängerung immer zu aufregenden Debatten und zur Beunruhigung führt. Wir wollen ein Gesetz, das so lange unbestritten gelten soll, als eben das Bedürfniß eines solchen vorhanden ist. Den neuen Rechtsgarantien der Vorlage widersprechen wir nicht, nur will uns nicht zusagen, daß das Reichsgericht als oberste Instanz hineingezogen wird, denn wir wollen nicht ein politisches Moment in die Thätigkeit des höchsten Gerichtshofes hinein tragen. Auf dem Wege der Milderung können wir der Regierung nicht mit voller Ueberzeugung folgen, indessen werden wir der Regierung nicht wohl Vollmachten ertheilen können, die sie selber nicht beansprucht. In der Kommission sowohl wie in der Spezialberathung erhoffen wir eine Verständigung zwischen der Mehrheit des Hauses. (Beifall rechts.)

Minister **Herrfurth**: Die verbündeten Regierungen geben sich nicht der Hoffnung hin, daß alle Parteien oder nur die große Mehrheit des Hauses dieses Gesetz ohne Weiteres annehmen werden. Die sozialdemokratische Partei ist selbstverständlich dagegen. Diese Partei wird niemals einem solchen Gesetzentwurf zustimmen, möge er eine Gestalt haben, welche er wolle; den Beifall dieser Partei zu erringen, wäre nur dann möglich, wenn man sich entschließen wollte, nicht bloß das Sozialistengesetz, sondern auch das Strafgesetzbuch aufzuheben. (Sehr richtig! rechts.)

Das Sozialistengesetz von 1878 ist ebenso wenig wie die vorliegende Novelle gegen die Sozialdemokraten als solche gerichtet, sondern nur gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen, die sich auf Untergrabung und den Umsturz der bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung beziehen. Wenn die Herren unter sich sind, wird zuweilen unumwunden eingestanden, daß die letzten Ziele der Sozialdemokratie nicht anders zu erreichen sind, als durch den vollständigen Umsturz der bestehenden Verhältnisse, und daß dazu die Erregung von Klassenhaß und Gefährdung des öffentlichen Friedens das allerbeste Mittel sei. Sie sind fest davon überzeugt, daß alles, was besteht, werth ist, daß es Grunde geht. Aber es geht ihnen etwas zu langsam; sie können nicht warten. Darum fühlen sie sich verpflichtet, Alles, was nicht zu Grunde gehen will, zu Grunde zu richten. Bei den großen Heerschauen, die zuweilen von den Herren abgehalten werden, wird zuweilen die feierliche Erklärung abgegeben, daß für den großen Tag Alles bereit sei und daß die Arbeiterbataillone mit Sehnsucht das Signal zum Entscheidungskampf erwarten. An anderen Orten wird dann freilich ein anderer Ton angeschlagen, daß die Sozialdemokraten nur mit leichten Waffen den Kampf führen, daß in keiner Weise ein gewaltsamer Umsturz erstrebt werde, sondern daß auf dem Wege der natürlichen Entwickelung und Reform der Sieg werde errungen werden.

Die Herren sind absolut unberechtigt, im Namen aller Arbeiter zu sprechen, da die Mehrzahl derselben nicht Sozialdemokraten sind, nicht einmal im Namen aller Sozialdemokraten. (Lachen bei den Sozialdemokraten.) Ich bin fest überzeugt daß nicht alle, die sich Sozialdemokraten nennen und sozialdemokratisch stimmen, wirklich zielbewußte Sozialdemokraten sind, daß die Mehrzahl dieser sogenannten Sozialdemokraten in dem Augenblicke, wo es darauf ankommen würde, die Theorien in die Praxis zu übersetzen, weit entfernt sein würde, ihren Führern ohne weiteres zu folgen. Aber diejenigen, welche die Agitation leiten und schüren, und deren unmittelbare Gefolgschaft stehen in einem offenen erbosten Kampfe gegen die bestehende Staats- und Gesellschaftsordnung, und ihnen gegenüber befinden wir uns in einem Zustande der Nothwehr. Und lediglich als ein Akt der gerechtfertigten Nothwehr ist das Gesetz von 1878 und diese Novelle zu demselben anzusehen.

Man wendet gegen das Gesetz ein, es sei verwerflich als Ausnahmegesetz, es sei zweckwidrig und fördere geradezu die Bestrebungen der Sozialdemokratie, und es sei in seiner Ausführung ungerecht und grausam. Alle diese Einwendungen sind im wesentlichen unbegründet, wiewohl ich persönlich nicht in Abrede stellen will, daß in jeder derselben ein Körnchen Wahrheit vorhanden ist, welches allein es erklärlich macht, daß der Widerspruch gegen dieses Gesetz sich auch in Kreisen geltend macht, welche sonst die staatserhaltenden Ideen zu hegen und zu pflegen bestrebt sind. Das Gesetz ist kein Ausnahmegesetz. Die wesentlichsten Bestimmungen desselben bewegen sich durchaus auf dem Boden des gemeinen Rechts; das Verbot von Vereinen, Versammlungen, Druckschriften, Auflösung u. s. w. Auch dadurch wird es kein Ausnahmegesetz, das in demselben Strafvorschriften kombinirt sind. Denn die gleiche Konstruktion findet sich auch bei anderen Gesetzen, z. B. beim Feld- und Forstpolizeigesetz. Das Gesetz wird ferner kein Ausnahmegesetz dadurch, daß es sich lediglich gegen eine bestimmte Klasse richtet, so wenig wie das Reichsbeamtengesetz, welches auch eine Reihe von Strafvorschriften gegen Beamte enthält. Es wird dadurch zu einem Spezialgesetz nicht ohne Weiteres zu einem Ausnahmegesetz. Nun enthält es allerdings eine ganze Reihe von Ausnahmebestimmungen, und die verbündeten Regierungen haben sich bemüht, diese Ausnahmebestimmungen, so weit als thunlich, zu beseitigen.

Die Ueberführung auf den Weg des gemeinen Rechts ist nicht gelungen. Immer war das Resultat, daß man entweder das Ziel nicht erreichte oder über dasselbe hinausging, entweder nicht die nöthigen Rechtsmittel gegen die Sozialdemokraten in die Hand bekam, oder dem Gesetz eine Fassung geben mußte, die den berechtigten Bestrebungen anderer Parteien hinderlich werden. Damit ist diese Aufgabe keineswegs für immer unlösbar. Die Regierung behält sich vor auf diesen Weg zurückzugehen, namentlich dann, wenn erst eine größere Beruhigung der Gemüther in Folge der sozialpolitischen Gesetze eingetreten sein wird. Uebrigens ist ja jedes Mitglied des Hauses in der Lage, die Früchte seiner besseren Erkenntniß dem Hause und der Regierung vorzulegen. Diese Aufgabe hat freilich eine verzweifelte Aehnlichkeit mit der Quadratur des Zirkels.

Das, was durch das Gesetz hat erreicht werden sollen, ist erreicht worden, und es ist eine wunderbare Logik, zu sagen, weil die Sozialdemokratie sich trotz des Gesetzes erweitert hat, muß das Gesetz beseitigt werden. Nach der neuesten Kriminalstatistik haben die Verbrechen wegen Betruges zugenommen. Mit derselben Logik könnte man sagen: Das ist Schuld des Strafgesetzbuches, heben Sie die Strafvorschriften über den Betrug auf, dann wird der Betrug aus der Welt verschwinden. (Lachen links). Einzelne Bestimmungen sind allerdings als unzweckmäßig auch von der Regierung anerkannt. Das Gesetz bewegt sich aber in der großen Mehrzahl seiner Bestimmungen durchaus innerhalb der Grenzen, deren Innehaltung auch auf anderen Gebieten durch Strafvorschriften und polizeiliche Anordnungen erzwungen wird und erzwungen werden muß.

Einzelne scharfe Bestimmungen müssen allerdings unter der Voraussetzung, daß das Gesetz ein dauerndes ist, beseitigt werden. Durch eine dauernde Regelung wird die Bedeutung, die Wirksamkeit und die Wucht des Gesetzes in der Weise verstärkt, daß die Machtmittel, die es ohne diese Bestimmungen enthält, vollständig ausreichen, um der Regierung im Kampfe gegen die Sozialdemokratie die erforderlichen Waffen zu geben. Im Einzelnen glauben wir verzichten zu können auf die Bestimmung über die Entziehung der Konzession. Es ist dann als eine Härte hingestellt worden der § 11, Abs. 2, wonach bei einer periodischen Druckschrift sofort beim ersten Verbot einer Nummer das Weitererscheinen verboten werden kann. Die Regierungen sind bereit, auf diese Bestimmung zu verzichten. Die Sozialdemokraten behaupten, es würde mit zweierlei Maß gemessen beim Verbot von Druckschriften, und der Abg. Frohme hat neulich auf eine antisemitische Druckschrift hingewiesen, die nicht verboten sei, obwohl sie eine Hetzerei schroffster Art enthalte. Ich theile die Auffassung des Abgeordneten Frohme über den Ton dieser Druckschrift in gewissem Sinne. Nur mache ich darauf aufmerksam, daß das von ihm Verlesene nicht etwa die Forderung deutscher Antisemiten, sondern Forderungen französischer Sozialdemokraten sind, mit denen ganz kürzlich erst die Herren Frohme und Liebknecht ein großes Verbrüderungsfest gefeiert haben. (Heiterkeit rechts.) Die schärfste Bestimmung findet sich im § 28 über den kleinen Belagerungszustand. Es werden dort vier Fakultäten gegeben, von denen die Ausweisung die schärfste ist. Die verbündeten Regierungen glauben unter der Voraussetzung eines dauernden Gesetzes auf die drei anderen Fakultäten verzichten zu können, nicht aber auf das Recht der Ausweisung. Die Ausweisung ist ja eine sehr scharfe Maßregel; sie vernichtet oft die ganze wirthschaftliche Existenz nicht nur des Ausgewiesenen, sondern seiner ganzen Familie. Aber sie ist eben auch nur die ultima ratio, von der nur mit äußerster Vorsicht Gebrauch gemacht wird, wenn die gefährdete öffentliche Sicherheit auf gar keine andere Weise als durch die Ausweisung des gefährlichen Agitators garantirt wird. Die Maßnahme der Ausweisung ist eine so harte, daß sie in wohlwollender Weise gar nicht ausgeführt werden kann, aber sie ist ziffernmäßig nur äußerst vorsichtig angewendet worden. Seit länger als Jahresfrist ist in Preußen auf Grund des § 28 überhaupt keine Ausweisung erfolgt, wohl aber ist einer ganzen Reihe von Personen die Möglichkeit der Rückkehr gewährt worden. Aber so hart die Maßregel ist, verzichten kann die Regierung auf sie nicht; denn sie hat den Vorzug, daß ihre Wirkung sich nicht bloß äußert in der Anwendung, sondern in der Möglichkeit der Anwendung. Das Verbot von Druckschriften, Vereinen, Versammlungen ist lange nicht so wirksam. Das Gefühl der Kameradschaft und Opferfreudigkeit, welches gerade die Sozialdemokraten beseelt, hilft dem Einzelnen Geldstrafen tragen; Gefängnißstrafen rufen nur das Gefühl leidenschaftlicher Erbitterung hervor und schaffen die Aureole des Märtyrers. Die Ausweisung dagegen hilft unter allen Umständen. Freilich ist auch die Ausweisung zweischneidig. Jeder Ausgewiesene wird ein Reise- und Wanderprediger der sozialdemokratischen Lehren. Würde man die Ausweisungsbestimmungen ohne Weiteres fallen lassen, so würde das die Aufhebung des Belagerungszustandes erschweren, denn es würde doch ein überaus gewagtes Experiment sein, plötzlich, mit einem Male, in die sozialdemokratische Bewegung eine große Zahl leidenschaftlich erregter sozialdemokratischer Agitatoren zurückkehren zu lassen. Um nun nach dieser Richtung hin die Möglichkeit zu geben, den Belagerungszustand aufzuheben, hat die Regierung eine Bestimmung vorgeschlagen im § 24, welche nach erfolgter Aufhebung des Belagerungszustandes die Rückkehr der Ausgewiesenen abhängig macht von polizeilicher Genehmigung. Es ist dies nicht eine Verschärfung, sondern eher eine Milderung des bestehenden Zustandes zu nennen.

Eine weitere Milderung ist in der Frage der Zuständigkeit für Entscheidungen bei Beschwerden gegen die auf Grund des Gesetzes erlassenen Verfügungen geschaffen. In der Mehrzahl der Bundesstaaten ist gegen polizeiliche Verfügungen eine Rechtskontrole durch die richterlichen Behörden vorhanden; darauf wird ein sehr hoher Werth gelegt, und wenn eine Regierung es unternehmen wollte, diese Kontrole zu beseitigen, würde mit vollem Recht das Geschrei über die alleräußerste Reaktion ertönen. Diese Rechtskontrolle war bisher bei den Entscheidungen auf Grund des Sozialistengesetzes ausgeschlossen. Die verbündeten Regierungen sind bereit, sie jetzt einzuführen durch die Ueberweisung der Beschwerde an eine ordentliche Gerichtsbehörde. Darin liegt eine sehr erhebliche Rückkehr zum gemeinen Recht. Nun können eine Reihe von Beschwerden in den Einzelstaaten nicht entschieden werden, weil sie über ihr Gebiet hinausgehen. Für diese war die Reichskommission eingesetzt, welche formell allerdings ein Ausnahmegericht war. Lediglich die Entscheidungen den Behörden der Einzelstaaten zu überlassen, ging nicht an mit Rücksicht auf die Rechtseinheit. Die Entscheidungen dem Reichsgerichte zu übertragen, ist bedenklich aus bereits erwähnten Gründen. Hätten wir ein Reichs-Oberverwaltungsgericht, so wäre kein Zweifel daran, daß dieses die richtigste Instanz für die Entscheidung derartiger Beschwerden sein würde. Die Vorlage versucht, in der neuen Konstruktion der Beschwerdekommission ein solches Aequivalent für das oberste Verwaltungsgericht zu geben durch Einführung des kontradiktorischen Verfahrens vor einer richterlichen Behörde.

Wir wären weiter vorgeschritten, wenn das Gesetz von Anfang an als dauerndes erlassen wäre. (Sehr richtig! rechts.) Die Regierungen und der Reichstag haben stets eine Penelopearbeit unternehmen müssen; was in einem Jahre gewonnen wurde, wurde in dem anderen wieder verloren dadurch, daß die Verlängerung des Gesetzes zum Angelpunkt der Agitation gemacht wurde. (Sehr richtig! rechts.) Die verbündeten Regierungen glauben keineswegs, daß es durch ein fristloses Gesetz gelingen wird, die Sozialdemokratie zu beseitigen. Trotz aller Auswüchse ist die Sozialdemokratie eine geistige Macht, welche nicht mit mechanischen Mitteln aus der Welt zu schaffen ist; sie muß geistig überwunden werden. (Hört! hört!) Durch Zusammenwirken von Staat und Gemeinde, Kirche und Schule, durch Förderung der moralischen und intellektuellen Entwickelung, durch die Förderung der wirthschaftlichen Wohlfahrt der arbeitenden Klassen. So viel bereits auf diesem Gebiete durch die freie Liebesthätigkeit der Einzelnen und Genossenschaften, durch gemeinnützige Anstalten, durch Kreise und Provinzen, durch die segensreiche Thätigkeit von Kirche und Schule, vor Allem auf dem Gebiete der Reform in Staat und Kirche geschehen ist, so viel bleibt noch zu thun übrig. Aufgabe dieses Gesetzes ist es lediglich, die Hindernisse hinweg zu räumen, welche böser Wille auf diesem Wege den verbündeten Regierungen entgegensetzt. (Sehr wahr! rechts.) So lange durch bösen Willen diese Hindernisse aufgethürmt werden, so lange können wir leider unser Ziel nicht ganz erreichen.

Die Regierung wünschte selber, das Gesetz bei Seite stellen zu können. Aber es ist leider eine Nothwendigkeit, es handelt sich um die Erhaltung der Existenzbedingungen für eine friedliche Entwickelung, für den Fortschritt der sozialen Reform, um die höchsten Güter um die Sicherheit des Staates: salus rei publicae suprema lex! (Beifall rechts und bei den Nationalliberalen.)

Sächsischer Bundesbevollmächtigter **Held** (auf der Tribüne im Zusammenhang unverständlich) führt aus, daß im Königreich Sachsen die Behörden keineswegs der Vorwurf treffe, das Sozialistengesetz in einem Geiste auszuführen, der seinen Intentionen entgegengesetzt sei, und daß vor Allem der Frohme'sche Vorwurf von dem doppelten Maß, mit dem man messe, nicht zutreffe. Es seien in Sachsen sowohl wie auch in Bayern auch antisemitische Schriften strafrechtlich verfolgt, sofern sie einen exzessiven und aufreizenden Charakter trugen. Sodann wendet sich Redner ausführlich gegen den Abg. Singer, der bestreite, daß seitens der Sozialdemokratie der politische Meineid als etwas Erlaubtes hingestellt sei. Vor dem Strafgericht in Landshut seien zwei Sozialdemokraten wegen Meineids zu längerer Zuchthausstrafe verurtheilt, weil sie, um einen Genossen vor Strafe zu retten, einen Meineid geschworen hätten. Der „Sozialdemokrat" in Zürich habe diese Männer als Märtyrer gefeiert und gesagt, vor den Augen der Spießbürger, der Richter und der Geschworenen mögen diese Männer als ehrlos erscheinen, vor uns sind sie Ehrenmänner und Märtyrer, die allerdings von den entgegengesetzten Parteien auf möglichst lange unschädlich gemacht werden müßten. Sodann gebe der „Sozialdemokrat" Vorschriften über den Verkehr mit den Polizeibehörden und enthalte eine Warnung vor Meineiden, d. h. nicht etwa, daß der Meineid unter allen Umständen verwerflich sei, sondern daß Jeder, der in einem Prozeß als Zeuge auftrete, sich wohl zu überlegen habe, ob eine falsche Zeugenaussage nicht mehr schade als nütze, und diese Verhaltungsmaßregeln im Verkehr mit Polizeibehörden seien auch nachher als Broschüre erschienen (Widerspruch des Abg. Bebel). Redner versichert zum Schluß, daß diejenigen Grundsätze, die der preußische Minister des Innern, betreffend die agents provocateurs seinen Untergebenen eingeschärft habe, von der sächsischen

Regierung schon seit lange befolgt wurden, obgleich gerade in Sachsen die sozialdemokratische Bewegung am stärksten fluthe, und schließt mit den an die Sozialdemokraten gerichteten Worten: Wenn Sie in Sachsen sich nicht glücklich fühlen, (Abg. Richter: „Dann wandern Sie aus!" Große Heiterkeit) — nein, dann ist es nicht unsere Schuld. (Beifall rechts.)

Abg. Munckel (dfr.): Wenn es richtig ist, daß in Sachsen das Ausnahmegesetz wegen des breiteren Stromes der Sozialdemokratie lebhafter gehandhabt werden muß, wie wo anders, so darf der sächsische Herr Vertreter sich auch nicht wundern, wenn dementsprechend die Besprechung dieser Dinge aus Sachsen einen etwas lebhafteren Ton annimmt. Wenn er dann vortrug, daß im „Sozialdemokrat" eine Entschuldigung der Meineide in gewissen Fällen gestanden habe, so ist gewiß kein Mensch unter uns, der einen solchen Satz wird vertheidigen wollen. Aber zum Vortheil des Sozialistengesetzes läßt sich etwas derartiges nicht anführen. Wenn Sie eine erziehliche Wirkung des Sozialistengesetzes wollen, so bedenken Sie doch, daß die Leute, die man in den Ausnahmezustand versetzt, schließlich auch im Ausnahmezustand des Verbrechens stehen, in den sie ohne das Ausnahmegesetz nicht gekommen sein würden.

Was mir in der Vorlage und in den Motiven wirklich wohlgethan hat, daß ist die Offenheit, mit der hier zugestanden wird, daß es sich um eine Verewigung des Sozialistengesetzes auf eine vorläufig unabsehbare Zeit handelt, daß alles, was sonst daneben in der Vorlage noch steht, vollständig unerheblich ist, kaufmännisch ausgedrückt gewissermaßen ein Rabatt, der vielleicht für irgend eine Partei im Hause nöthig gewesen ist, um das Gesetz acceptabler zu machen, als es ohne diesen Rabatt gewesen wäre. Es ist eine Härte des Schicksals, daß wir gerade jetzt an die Berathung dieses Gesetzes herantreten, wo wir auf der Linken hier anfangen, in uns zu gehen auf Grund der Schilderungen von den rosigen Zuständen im Deutschen Reiche, die der Führer der großen liberalen Partei hier im Hause neulich gegeben hat. (Sehr gut! links.) Wir müssen uns trösten mit dem Gedanken: „Wo viel Licht ist, ist auch viel Schatten."

Daß die neue Vorlage eine mildere sei, kann ich nicht finden. Es wird auch kein Mensch bestreiten können, daß der Zustand, der nun seit 11 Jahren bei uns besteht, und der nun hier verewigt werden soll, ein solcher ist, auf den selbst die nationalliberale Partei im Grunde stolz sein kann, und ich bezweifle auch, daß die Deutschen im Auslande uns zur Verewigung dieses Zustandes gratuliren werden. Geboren wurde das Gesetz im Jahre 1878. Man weiß nicht, ob die Attentate Grund oder Anlaß waren. Wenn man damals schon gewußt hätte, daß es eigentlich gegen die Nationalliberalen gerichtet war, so hätte es des Widerstandes derselben nicht bedurft. Damals hatte der Reichskanzler noch nicht den Satz proklamirt: Wir Deutschen fürchten Gott, sonst nichts auf der Welt. Jetzt ist der Satz proklamirt, aber leider scheint er zu feierlich zu sein, an Werktagen machen wir keinen Gebrauch davon, sonst könnten wir es in diesem Falle thun. (Heiterkeit links.)

Wo sind die Beweise für die Wirksamkeit des Gesetzes? Die Motive sagen, die Ausschreitungen der Sozialdemokratie haben aufgehört; sie geben aber auch zu, die sozialistische Lehre hat tiefe Wurzeln geschlagen in der Arbeiter-Bevölkerung. Das ist die Frucht des 11jährigen Bestandes des Sozialistengesetzes. Das Einzige, was man für das Gesetz anführt, ist, daß ohne dasselbe die Sache viel Schlimmer wäre. Das heißt doch, den Beweis, den man erbringen soll, voraussetzen. Freilich hat das Gesetz gewirkt; es hat den Sozialdemokraten neue Anhänger und neue Unterstützungen zugeführt und die sozialdemokratischen Lehren bestärkt. Daß die Sozialisten deshalb für die Verlängerung eintreten, kann man nicht verlangen. Wir sind die geschaffenen Gegner der Sozialdemokratie; aber auch uns sind durch das Gesetz die Hände gebunden. In der „Kölnischen Zeitung" wurde eine hochstehende Dame beschimpft, eine freisinnige Zeitung in Königsberg übernahm die Abwehr und brachte den Artikel. Die „Königsberger Zeitung" wurde angeklagt, die „Kölnische Zeitung" nicht. So steht es bei uns. Wenn wir sozialistische Themata erörtern wollen, löst der überwachende Beamte die Versammlung auf. Und das nennen Sie erziehliche Wirkung? Wenn die weniger einsichtigen Volksmassen sehen, daß sozialistische Erzeugnisse in den tiefsten Boden verfolgt und mit Beschlag belegt werden, so müssen sie sich sagen: Das ist Wahrheit; man fürchtet sich davor, darum werden die Schriften verfolgt. Verbotene Bücher werden noch einmal so gern und oft gekauft, und Sie verbieten nicht blos ein Buch, sondern eine ganze Reihe von Schriften einer bestimmten Tendenz.

Was die Auflösungen betrifft, so bin ich überzeugt, daß der jetzige preußische Minister gewiß wohlwollender ist, als sein Vorgänger. Aber seitens der unteren Organe haben wir doch merkwürdige Erfahrungen erlebt. Wenn der Abg. Singer eine Rede beginnt mit den Worten „M. H., Sie werden es begreiflich finden", und darauf die Auflösung erfolgt, so ist es doch eine sehr gefährliche Ideengemeinschaft, wenn der überwachende Beamte dann gleich annimmt, daß die Leute alles begreifen werden, was Herr Singer sagen will (Heiterkeit). Was thut die aufgelöste Versammlung mit der nachträglichen Mißbilligung, und was nützt die Mißbilligung allen späteren Versammlungen? Es ist eine Versammlung verboten, wo ein Sozialdemokrat sprechen wollte über Sonne, Mond, Wetter und die sogenannten kritischen Tage von Falb (Heiterkeit), eine andere, wo gesprochen werden sollte über Weltanfang und Weltende, weil man vielleicht fürchtete, daß die Sozialdemokraten der Welt ein vorzeitiges Ende bereiten wollen (Heiterkeit).

Wenn das Gesetz im Sinne der Mehrheit des Hauses wirklich nützlich gewirkt, wenn ich wirklich einmal annehmen will, daß die Errichtung eines Dammes gegen sozialdemokratische Lehren eine nützliche Einrichtung sein kann, ist das immer noch kein Grund, zu sagen, daß wir uns in der Nothwehr befinden und das Gesetz verlängern müssen. Diese „Nothwehr" ist eine bloße Redensart. Wir dürfen nicht sagen, wir verlassen den Boden des gemeinen Rechtes, denn die Sozialdemokraten haben ihn auch verlassen, nein wer den Boden des gemeinen Rechtes verläßt, den strafen wir von dem Boden des gemeinen Rechtes aus, auf dem wir stehen bleiben. Im alten Rom wurde in solchen Fällen ein Diktator auf 6 Monate ernannt. Uns aber wird zugemuthet, den Zustand als einen chronischen anzuerkennen. So lange die Fristbestimmung blieb, konnte man das Gesetz immerhin vertheidigen als ein provisorisches. Sobald aber diese Zeitklausel fällt, verlieren Sie das Recht, Ausnahmezustände zu verhängen über einen großen Theil der Nation, welcher ein Siebentel bis ein Sechstel aller stimmfähigen Bürger umfaßt. Mit welchem Recht dürfen andere Parteien sich anmaßen, zu sagen, daß eine Partei den Boden des gemeinen Rechts verlassen habe, auf dem allein andere Parteien zu stehen behaupten. Wollen Sie das durch Majoritätsbeschluß feststellen? Oder paßt das gegen Reichsfeinde überhaupt? Die Reichsfeindschaft schwebt heute über jedem Haupte, und es ist noch nicht entschieden, was dereinst mit der äußersten Rechten werden soll, und noch weiß Niemand, wie der Reichskanzler über den Reichsfinanzminister denkt. Wer Unrecht hat, darüber wird die Geschichte künftig entscheiden. Aber auch über dies Gesetz wird später die Geschichte entscheiden und sie wird urtheilen wie über die Karlsbader Beschlüsse, die auch seiner Zeit als staatsrettende That gefeiert wurden, aber wenigstens den Vorzug vor dem Sozialistengesetz hatten, daß kein deutscher Reichstag dabei mitgewirkt hatte.

Warum sollen die Garantien des gemeinen Rechtes nicht zureichen gegen die Gefahren der Sozialdemokratie? Ist Umsturz dabei, so strafen wir ihn, auch wenn er meinetwegen von Konservativen ausgeht. Dadurch wird die Sache doch nicht strafbarer, weil sie von Sozialdemokraten ausgeht, obwohl ja bereits gerichtliche Urtheile vorliegen, wonach die Zugehörigkeit zur Sozialdemokratie ein strafschärfendes Moment ist, und obwohl in einem Falle die Verhängung der Untersuchungshaft damit von dem Gerichtshof motivirt wurde, daß wegen der Zugehörigkeit des Betreffenden zur Sozialdemokratie und bei dem engen Zusammenhang dieser Partei unter einander zu befürchten sei, daß der Angeklagte, wenn er sich auf freiem Fuße befände, Zeugen anwerben werde. Sie schaffen Unterdrücker auf der einen, Unterdrückte auf der anderen Seite. Anständige Menschen stellen sich gewöhnlich auf die Seite der Unterdrückten. Gegen den Druck empört man sich auch da, wo man selbst von ihm nicht getroffen ist. Man hat der sozialistischen Partei durch dieses Gesetz verboten, was jeder anderen erlaubt ist, und als sie versuchte, unter Umgehung des Gesetzes, ihren natürlichen Bedürfnissen Befriedigung zu verschaffen, da wurden die §§ 128 und 129 des Strafgesetzbuches wieder lebendig, und man erkannte auf Strafe wegen Geheimbündelei.

Es ist charakteristisch, daß dem Gesetz der Charakter des Ausnahmegesetzes dadurch genommen sein soll, daß man ihm die beschränkte Dauer nimmt, damit man ihm das Ausnahmegesetz wenigstens nicht mehr von außen ansieht. (Heiterkeit links.) Auch mit dem Namen „Spezial"gesetz ist es nicht besser. Soweit wir es mit einem chronischen Zustande zu thun haben, können wir mit diesem Gesetz nichts ausrichten. Es verlängern, heißt die Lösung ad calendas graecas vertagen. Sie denken mit Ihren sozialen Einrichtungen den Charakter des Gesetzes abzuschwächen. O nein! mit diesem Gesetze vergiften Sie die Geschenke, die Sie den Arbeitern machen wollen. Aber sie sind da und sie sind Früchte dieses Gesetzes. Vor 1878 sprach man nur von agents provocateurs. Das vielfache Vorkommen dieser Spezies hat nöthig gemacht, daß die deutsche Sprache ein eigenes Wort dafür sucht. Demnächst wird auch nöthig sein, für Chauvinismus ein deutsches Wort zu finden. (Heiterkeit links.) Ehe wir diesen Gefühlen Luft machen und ehe unsere Deutschen im Auslande darauf stolz sind, sollten wir doch nach anderen Wegen suchen. Das einfache gemeine Recht reicht vollkommen aus. Warum sollte es, das doch gegen Mord, Todtschlag, Hochverrath ausreicht, nicht gegen die Sozialisten ausreichen?

Namens aller meiner politischen Freunde kann ich also erklären, daß wir gegen das Gesetz stimmen werden. Wir haben auch nicht nöthig, unsererseits Vorschläge zu machen, wir wollen nicht produktiv sein in neuen Strafgesetzen, das überlassen wir besser den verbündeten Regierungen. Wenn man sagt, wir wollen zur Kompensation mehr Rechtsgarantien einführen, so muß ich dafür ergebenst danken. Damit macht man das Gesetz nicht besser, aber die Gerichte, die man damit behelligt, schlechter (sehr wahr! links.) Ich bin auch sonst kein Anhänger eines zu weiten richterlichen Ermessens. Das führt zu absonderlichen Konsequenzen, und ich will nicht, daß aus deutschen Gerichten 12 Männer herausgegriffen werden, die sich mit diesem Ausnahmegesetz zu beschäftigen haben. Die Herren sollen gewöhnt bleiben an die Handhabung der Gesetze. Ausnahmegesetze sind das Gegentheil davon (sehr gut! links.) Auch die Kompensation, die Sie machen, indem Sie auf die Verweigerung der Gewerbe-Konzession verzichten, ist werthlos. Mit dem niedlicher eingerichteten kleinen Belagerungszustand erreichen Sie genau dasselbe. Daß das eine Erleichterung sein soll, wenn Sie jetzt die Ausweisungen auf Lebenszeit ermöglichen, werden Sie mit aller Dialektik nicht beweisen. Für mich ist das Resultat der ganzen Vorlage: Das Gesetz und seine Verlängerung für immer ist ein Unrecht, und jede Amendirung ist ausgeschlossen. (Lebhafter Beifall links).

Abg. Nobbe (Rp.): Die sozialistische Agitation ist keineswegs so harmlos und rein durch theoretische Widerlegung zu bekämpfen, wie der Herr Vorredner anzunehmen scheint. Durch diese Agitation wird grenzenlose Erbitterung in den arbeitenden Klassen gegen die Bessersituirten erregt, und seltsamerweise sogar ein unbegreiflicher Abscheu vor der sozialreformatorischen Thätigkeit des Staats. Mit Unrecht hat man über das Urtheil eines sächsischen Gerichts gespottet, worin ein rothes Taschentuch als rothe Fahne charakterisirt wurde, denn thatsächlich hatte allerdings das Taschentuch bei einem Aufzuge als rothe Fahne gedient. Reformen im Sinne des Freiherrn v. Stein, auf die Herr Liebknecht gestern hinwies, wird er nicht wollen, mit solchen wird sein politisches System sich nicht vertragen, dessen Spitze in kirchlichen Dingen der Atheismus in bürgerlichem Sinne der Kommunismus ist. An einer Reform unserer sozialen Lage werden meine Freunde und ich ernstlich mitarbeiten. Ich richte dabei die Bitte an die Regierung, sich auf den Arbeiterschutz gerichteten Bestrebungen des Reichstages freundlicher gegenüber zu stellen. Gerade den hochgehenden Bewegungen der Volksseele gegenüber ist es nöthig, den Arbeitern zu zeigen, daß sie das Heil nicht erst in einer utopistischen, fernen Zukunft zu suchen haben, sondern daß ihr Wohl auch heute schon gefördert wird, daß wir mitten in einer Zeit sozialer Reformen leben. Das wird für ein dauerndes Sozialistengesetz die gebotene Ergänzung sein.

Ein Vertagungsantrag wird abgelehnt.

Abg. Koczielski (Pole) präzisirt den ablehnenden Standpunkt seiner Parteigenossen allen Ausnahmegesetzen gegenüber. Die polnische Fraktion werde diesen ablehnenden Standpunkt auch jetzt nicht aufgeben, obwohl neuerdings die Sozialdemokraten mit allen bedenklichen Erscheinungen sich auch in der Provinz Posen breit zu machen begännen und vor wenigen Tagen erst ein namhafter Posener Sozialdemokrat in einem Berliner Wahlkreise als Reichstagskandidat proklamirt sei.

Hierauf vertagt sich das Haus.

In persönlicher Bemerkung bestreitet

Abg. Singer, daß der „Sozialdemokrat" jemals den Parteigenossen den politischen Meineid als erlaubt empfohlen habe.

Nächste Sitzung Donnerstag 1 Uhr. (Fortsetzung der heutigen Berathung, die freisinnigen Anträge auf Abänderung der Militärstrafprozeßordnung und betr. die Wahlen).

Schluß 5¼ Uhr.

Deutschland.

*** **Berlin**, 6. November. Die Rede des Ministers Herrfurth in der heutigen Sitzung des Reichstages, die sich im Wesentlichen mit den Motiven der Regierungsvorlage deckt, hat insofern Aufsehen hervorgerufen, als der preußische Minister des Innern mit größter Bestimmtheit die Milderungen und Abänderungen des bestehenden Gesetzes nur unter der Voraussetzung für zulässig erklärte, daß die dauernde Bewilligung der Vorlage erfolge. Ob über die Einzelheiten eine Verständigung in der Kommission erfolgt, läßt sich zur Zeit mit Sicherheit noch nicht bestimmen. Immerhin machte die Herrfurthsche Rede den Eindruck, als ob die Regierungen, die Bewilligung des Gesetzes auf unbestimmte Zeit vorausgesetzt, eine Verständigung über andere streitige Punkte nicht absolut ablehnen. Der morgen bevorstehende Schluß der ersten Berathung wird voraussichtlich noch Herrn Windthorst Gelegenheit geben, die Wiederholung seiner früheren Abänderungsanträge anzukündigen und damit für das Zentrum, welches schwerlich einstimmig den ablehnenden Standpunkt des Abgeordneten Reichensperger vertritt, den Weg des diplomatischen Handelsgeschäfts zu eröffnen. — — Das Interesse der übrigens auch heute ziemlich spärlich erschienenen Reichstagsmitglieder wurde mehr als durch die Fortsetzung der ersten Berathung des Sozialistengesetzes durch die Gerüchte über das traurige Ende der Expedition Peters in Anspruch genommen. Die Londoner Meldung des Reuterschen Bureaus, die schon bald nach dem Beginn der Sitzung bekannt wurde, ließ noch die Hoffnung zu, daß es sich auch diesmal, wie bei der kürzlichen Nachricht über den erzwungenen Rückzug Peters um Uebertreibungen handele. Leider aber traf sehr bald aus den Kreisen des Emin-Pascha-Komites die Bestätigung der Londoner Meldung ein. Als der einzige Europäer, der, obgleich verwundet, in Sicherheit gebracht worden ist, ist Lieutenant v. Thielemann bezeichnet worden. Ueberraschen kann dieser Ausgang des abenteuerlichen Unternehmens in keiner Weise, wenn man bedenkt, daß der von Peters eingeschlagene Weg durch das Gebiet der feindlichen Somalis und Massais führt und daß die erste Abtheilung der Expedition, welche Peters selbst führte, nur unter einer Bedeckung von 25 Somalis marschirte. Daß das Emin Pascha-Komite, indem es trotz aller Warnungen von Seiten derjenigen, die Land und Leute kennen, den Abmarsch der Expedition mit durchaus ungenügenden Kräften zuließ, von der Verantwortlichkeit für das Geschehene

Die Mode.

Die Bühne, die von der Literatur ihr Material, ihr tägliches Brot bezieht, hat dafür schon manches liebenswürdige Talent der Literatur abgetreten. Bisher waren es aber nur die Herren der Schöpfung, die sich in schriftstellerischen Schöpfungen versuchten. Neuerdings scheint sich jedoch eine junge Schauspielerin, Frau Olga Wohlbrück, die am Odeon-Theater in Paris sich künstlerisch hervorthat und am Berliner „Residenz-Theater" auch deutsche Lorbeern pflückte, mehr auf die literarische Gastspiel-Carrière zu verlegen. In einem graziösen kleinen Aufsatze in der „Illustr. Frauenztg." plauderte die junge Schriftstellerin in folgender hübschen Weise:

Habe ich sie geträumt oder erlebt, jene seltsame Begegnung, die sich bei aller Flüchtigkeit meinem Gedächtnisse so scharf eingeprägt, und der ich die nachfolgenden Zeilen widme? —

Es war Hochsommer, und die Hitze in dem geschlossenen und verhängten Coupé des Expreßzuges, der mich von Paris nach Berlin bringen sollte, unerträglich. Ich befand mich bereits auf deutschem Boden und saß ganz allein da, als plötzlich auf einer Station die Waggonthür aufgerissen und eine Dame hereingeschoben wurde, die sich sofort unwillig an den Kondukteur, der ihre Reisetasche hielt, mit den Worten wandte: „O, ich hasse die Einsamkeit, um des Himmels willen, ein anderes Coupé!"

„Zu spät, zu spät, wir fahren gleich weiter!" brummte der Kondukteur, warf die elegante Tasche auf den Sitz und schlug die Thür zu.

Ich warf einen neugierigen Blick auf die Unbekannte, deren mich völlig ignorirende Aeußerung nicht allzu liebenswürdig klang. Es war ein merkwürdig zierliches, pikantes Persönchen, das erkannte man trotz des langen Schleiers und des weiten Ulsters, die Kopf und Gestalt umhüllten. Kaum hatte sie sich vom ersten Schreck über das sonst leere Coupé erholt, so entnahm sie ihrem entzückenden Reise-Necessaire einen kleinen Pulverisator und verspritzte mit der größten Ungenirtheit ein Parfüm, dessen krauser, exotischer Name mir entfallen, demzufolge aber die trockene Stickluft ein feuchtes, angenehmes Aroma annahm; darauf warf sie ihren rothen Spitzenschirm mit dem endlos langen Stocke, der ihr fast bis unter die Schultern reichte, in das Netz, entledigte sich ihres Hutes und Ulsters und erschien mir nun, wie sie sich in dem knappanliegenden, raffinirt-einfachen Reiseanzuge anmuthig und lebhaft hin und her bewegte, jünger und mädchenhafter, als es sich mit ihrem sicheren Auftreten vereinbaren ließ, dann, nachdem sie ein Buch aufgeschlagen auf den Schoß gelegt und die Füße weit von sich gestreckt, so daß ich die zierlichsten Stiefelchen zu sehen bekam, die man sich nur vorzustellen vermag, ergriff sie ihre mit sehr langem Griffe versehene Lorgnette und fixirte mich lächelnd mit der liebenswürdigsten Unverschämtheit. — „Wenn Sie mich noch genauer betrachten wollen, können Sie sich ja mir gegenüber setzen!" bemerkte ich halb ärgerlich, halb belustigt.

„O, mit Vergnügen", antwortete sie, durchaus nicht beleidigt und rutschte bis ans Ende der Bank. „Ich kann Ihnen gar nicht sagen, wie sehr ich mich eben über den Kondukteur geärgert habe", fuhr sie fort und tippte mit der Lorgnette auf das nun zusammengeklappte Buch. Ich warf einen Blick auf den Titel; es war eine französische Uebersetzung der Satiren von Saltikoff. Sie fing meinen Blick auf und lächelte. „Ich plaudere eigentlich viel lieber, als daß ich lese, und je mehr Menschen um mich herum, desto lieber ist es mir. Der Kondukteur muß wohl gedacht haben, daß ich die allgemeine Scheu vor Reisegesellschaft theile, als er mich hier hereingeschoben — oder ist diesmal die Strecke überhaupt wenig befahren?" fragte sie und sah mich nachdenklich an.

„Sie haben diese Route öfter gemacht?" fragte ich.

„Diese und gar manche andere", lachte sie.

„Also ein weitgereistes Fräulein?" bemerkte ich.

„Ein weitgereistes Fräulein", bestätigte sie und lachte dabei so ausgelassen, daß ihr eine Welle von dem rothen Haar (oder war es nur roth gefärbt?) über die Schläfe fiel.

„Das ist selten in Ihrem Alter, Sie sind ja noch so jung!" meinte ich.

„Jung?" Sie blickte überrascht auf und funkelte mich mit ihren in allen Farben spielenden Augen an. „Nun, eigentlich haben Sie Recht: La femme n'a que l'âge qu'elle parait avoir, folglich bin ich jung", schloß sie und lehnte sich, mich belustigt aus ihrer Ecke anblinzelnd, zurück.

Ich fixirte sie. War es optische Täuschung oder sah ich wirklich plötzlich statt des sammetweichen Gesichtchens eines achtzehnjährigen Mädchens das zusammengeschrumpfte Antlitz eines alten Weibleins, in dessen Pergamenthaut Tausende von kleinen Fältchen eingegraben waren? Ich fuhr mit der Hand über die Stirne und blickte mein Gegenüber dann nochmals

nicht ganz freizusprechen ist, wird man zugeben müssen. Auf der anderen Seite aber ist es bekannt, daß Peters selbst den abenteuerlichen Zug mit der größten Energie betrieben hat. Inwieweit Peters durch sein gewaltsames Auftreten gegen die Einheimischen das Schicksal, welches ihn und seine Begleitung getroffen, heraufbeschworen hat, werden erst die weiteren Meldungen ergeben. Vorläufig mag an die Berichte über die Versuche Thielemanns erinnert sein, die für die Fortschaffung der Expedition erforderlichen Boote, deren Lieferung seitens der Einheimischen verweigert wurde, mit Gewalt mit Beschlag zu belegen, wobei, wie erinnerlich, drei Somalis verwundet wurden. Nachdem bekannt ist, daß der eigentliche Zweck der Expedition, die sog. Befreiung Emin Paschas hinfällig geworden ist, wird man die nutzlose Opferung von Männern, die der deutschen Kolonialpolitik auf anderen Gebieten immer noch werthvolle Dienste hätten leisten können, nur um so mehr bedauern müssen. — — Die erste Berathung des Bankgesetzes, welche spätestens übermorgen auf die Tagesordnung des Reichstags gebracht werden soll, wird anscheinend zu sehr lebhaften Debatten führen. Wie in parlamentarischen Kreisen verlautete, beabsichtigen die Deutschkonservativen einen Antrag auf Ablehnung der Vorlage und Verstaatlichung der Reichsbank einzubringen. Den Widerspruch der Einzelregierungen hofft man durch das Zugeständniß zu beseitigen, daß den Privatnotenbanken das Recht zur Ausgabe von Noten gewahrt werden soll. An einen Erfolg des geplanten Sturmes gegen die bestehende Organisation der Reichsbank glaubt man bisher nicht.

— Der „Voss. Ztg." wird geschrieben: „Der Schatzsekretär Freiherr v. Maltzahn hat neulich im Reichstage behauptet, daß er, weil außer seiner Familie täglich 60—70 Menschen an seinem Tische essen, durch hohe Getreidepreise 70 Mal mehr als der arme Mann belastet werde und daß jeder Bauer und Drescher, welcher auf einen Antheil am Ertrage seiner Güter angewiesen sei, lieber hohe als niedrige Getreidepreise werde haben wollen. In ersterer Beziehung ist nun zu bemerken, daß, weil das Getreide, welches jene 60—70 Kostgänger verzehren, jedenfalls vom Frhrn. v. Maltzahn selbst gebaut werden wird, es für seine Belastung ganz gleichgiltig ist, welchen Preis das Getreide hat, während der arme Mann das Getreide, welches er verzehrt, zu hohen Preisen kaufen muß. Aber auch in dem andern Falle ist es für die betreffenden Bauern und Drescher ganz gleichglitig, welchen Preis das erarbeitete Getreide hat, weil sie dieses Getreide eben nicht verkaufen können, sondern selbst verzehren müssen. Sollten sie aber vielleicht den erarbeiteten Weizen verkaufen, um sich dafür Korn zu ihrer Nahrung zu verschaffen, so würden sie bei höheren Getreidepreisen für den Ankauf von Roggen gewiß eben so viel mehr ausgeben müssen, als sie beim Verkauf von Weizen mehr gewonnen haben. Es ist zu beklagen, daß ein so hoher Finanzbeamter in solchem rechnerischen Trugschluß befangen ist. Freilich ist dies ja nichts Neues, da ja auch die Behauptung, daß das Ausland die Getreidezölle trage, ein eben solcher Trugschluß ist."

— Die Schweinesperre gegen Dänemark, so schreibt die „Kieler Zeitung" mit Bezug auf den freisinnigen Antrag, ist wohl diejenige Maßregel, deren Berechtigung von sanitärem Standpunkt aus am meisten in Frage gestellt werden kann und für welche daher der Vorwurf, daß sie ohne Noth zur Vertheuerung eines der Hauptnahrungsmittel des Volkes beitrage, am schwersten zurückgewiesen werden kann. Durch diese Anträge werden auch zugleich an die schutzzöllnerische Mehrheit möglichst geringe Anforderungen gestellt. Sie kann denselben zustimmen, ohne mit ihren sonstigen Grundsätzen allzu sehr in Widerspruch zu gerathen. Ist doch die Aufhebung des Schweine-Einfuhr-Verbots sogar im Interesse der Landwirthschaft befürwortet worden. Die Kartellparteien könnten froh sein, daß ihnen Gelegenheit geboten ist, ihr Ansehen bei dem Volke doch wenigstens in etwas wieder herzustellen und den guten Willen zu zeigen, etwas für die Abstellung dringender Beschwerden zu thun. Anstatt dessen wird die freisinnige Partei wegen der von ihr gestellten Anträge verhöhnt; und was die auf Milderung der Theuerung gerichteten Vorschläge betrifft, so wird, anstatt die Mäßigung der freisinnigen Partei anzuerkennen, derselben der sonderbare Vorwurf gemacht, daß sie nicht weit genug gehe.

— Auch der „Export", ein Blatt, das sich fast ausschließlich mit den überseeischen Handelsverhältnissen Deutschlands beschäftigt, kommt nach einer Prüfung des bisherigen deutsch-ostafrikanischen Handels zu dem Ergebniß, daß das Bedürfniß für eine direkte Reichsdampferlinie nach Ostafrika nicht vorliegt. Es sei schlechterdings nicht einzusehen, weßwegen einiger Schiffsladungen voll Waaren wegen eine solche Dampferlinie geschaffen werden solle. Allerdings sei es nicht ausgeschlossen, daß größere Mengen ostafrikanischer Erzeugnisse via Kapland und via England nach Deutschland gelangen, die vielleicht bei einer direkten Verbindung mit deutschen Häfen direkt nach Deutschland ausgeführt würden. Das sei möglich, aber nicht nachweisbar. Auch wenn man dies zugebe, so dürfte die Menge und der Werth der ostafrikanischen Einfuhr, so weit der direkte Verkehr mit Deutschland dabei in Betracht komme, in den nächsten Jahren doch nicht zu solchem Umfange sich entwickeln, daß die Errichtung einer subventionirten Dampferlinie dadurch begründet würde.

— Aus Deutsch-Südwestafrika schreibt die „Köln. Ztg." anscheinend offiziös: „Nach den neuesten aus dem südwestafrikanischen Schutzgebiete eingegangenen Nachrichten ist die Lage des dorthin entsandten stellvertretenden Reichskommissars Hauptmann von François eine ernste. Den unausgesetzten Umtrieben und Hetzereien des englischen Abenteurers Lewis scheint es gelungen zu sein, die Hereros gegen die Deutschen aufzuwiegeln. Hauptmann v. François hat sich veranlaßt gesehen, zwei Engländer, Agenten des Lewis, des Landes zu verweisen. Unweit Otyimbingue, der Hauptstadt der Hereros, hat François eine kleine Feste gebaut und sieht dem Angriffe der Hereros entgegen. Wenn man bedenkt, daß hier nur eine kleine Truppe — Hauptmann v. François hat außer seinem Bruder, Lieutenant von François, noch 18 Mann bei sich — einer nach vielen Tausenden zählenden Bevölkerung gegenübersteht, die mit ebenso guten Hinterladern bewaffnet sind wie die kleine deutsche Truppe, so kann man sich ernsten Befürchtungen nicht verschließen." — Gleichzeitig bringt die „Köln. Ztg." eine Zuschrift „aus Kolonialkreisen", in welcher hervorgehoben wird, die Anschauung, daß die englische Gesellschaft die deutsche Schutzherrschaft auf die Dauer tragen würde, finde selbst in Regierungskreisen wenig Glauben. Der Verkauf des Gebietes würde den Anfang vom Ende der deutschen Schutzherrschaft bilden. — Erst vor kurzem war von anderer Seite sowohl die traurige Lage der Deutschen in Südwestafrika wie die Aufhebung der Schutzherrschaft im Falle des Verkaufs bestritten worden. Die „Köln. Ztg." meldet weiter, daß in diesen Tagen der Dezernent für Kolonialangelegenheiten, Dr. Krauel, mit dem Unterstaatssekretär Grafen Berchem beim Reichskanzler in Friedrichsruh gewesen sei. Vielleicht sind bei dieser Gelegenheit auch bezüglich Südwestafrikas Beschlüsse gefaßt worden.

— Mr. Henry Nelson, ein Rechtsanwalt in Leeds, erhielt am Freitag Abend ein Telegramm von seinem Sohn, Kapitän Nelson, der einer der Offiziere Stanleys ist, mit der Mittheilung, er gedenke im Januar in Zanzibar anzukommen. Die Depesche wurde von einem eingeborenen Kurier nach Zanzibar gebracht und von dort sofort nach Leeds weiter expedirt. Sie lautet wörtlich: „Ich komme in Zanzibar im Januar an; sende Kleidungsstücke und Geld an die Adresse des Konsuls. Nelson." Kapitän Robert Henry Nelson ist, wie es heißt, eines der ausgezeichnetsten Mitglieder der Stanleyschen Expedition. Er diente in Methuens reitendem Korps in Südafrika, aber schloß sich Stanley an, als derselbe seine Expedition für den Entsatz Emin Paschas bildete. — Ueber Stanley veröffentlicht die Londoner Ausgabe des „New-York Herald" nachstehende Depesche aus Zanzibar von ihrem dortigen Korrespondenten, über deren Inhalt wir gestern schon einiges mitgetheilt haben, datirt 2. November: „Ich hatte heute Abend eine lange Unterredung mit Hauptmann Wißmann. Er sagt, er erreichte Mpwapwa am 13. Oktober und begegnete am nämlichen Tage Boten von Emin Pascha und Stanley. Er sandte die Nachrichten sofort nach Zanzibar und schickte einen Brief an Emin Pascha zurück. Sodann beschloß er, selber nach Zanzibar zu reisen und gestern kam er mit der ganzen Post aus dem Innern Afrikas für die englischen und französischen Missionen, sowie für Smith, Mackenzie u. Co. an. Hauptmann Wißmann glaubt, Stanley werde gegen Mitte November Mpwapwa erreichen und gegen Mitte Dezember in Bagamoyo eintreffen. Er sandte nach Mpwapwa mittelst einer Karawane eine Zufuhr allerlei nothwendiger Artikel für die unerschrockenen Forscher und ließ einen Offizier zurück, um die Expedition nach Zanzibar zu bringen. Hauptmann Wißmann meint, Stanley und Emin Pascha würden sicherlich in Bagamoyo und nicht in Mombasa auftauchen. Stanley führt eine Maxim-Kanone mit sich. Die Boten erkannten in Hauptmann Wißmanns Lager eine ähnliche und sagten so. Die Stanley-Emin-Expedition hatte zahlreiche Kämpfe im Usakuma-Land zu bestehen." — Nach einer weiteren Meldung des „Journal des Débats" aus London ist ein Bote Stanleys nach einer einmonatlichen Reise am 1. d. Mts. in Zanzibar angekommen, um Hilfe nachzusuchen. Sechs Engländer, zwei Italiener und 800 Eingeborene sollen sich bei Stanley befinden und ungeduldig auf Lebensmittel warten.

— Aus Mecklenburg-Strelitz. Als Bischof Höting von Osnabrück am 19. Oktober in Neustrelitz zur Firmung eintraf, wurde er „nach beendetem Gottesdienst von Sr. K. H. dem Großherzoge in Audienz empfangen und sodann um 5 Uhr durch großherzogliche Equipage zur großherzoglichen Tafel abgeholt." Wenige Tage zuvor, am 17. Oktober, war Geburtstagsfeier des Großherzogs. Um die Glückwünsche entgegenzunehmen, auch die des evangelischen Landes-Superintendenten, hatte der Großherzog den letzteren mit anderen Beamten ins Theater entboten, wo während der Vorstellung im Foyer und Theezimmer die Entgegennahme der betreffenden Glückwünsche vor sich ging. Abgesehen von dem katholisirenden Theile des Adels empfindet man diese Behandlung der evangelischen Kirche durch ihren Landesbischof, den Fürsten, als eine nicht entsprechende. — Vielleicht wird bis zum nächsten Geburtstag des Großherzogs der Herr Landessuperintendent Gelegenheit gefunden haben, auf das in den zwei so kurz aufeinanderfolgenden Feierlichkeiten zum Ausdruck kommende eklatante Mißverhältniß hinzuweisen. Mecklenburg-Strelitz zählte unter 100 269 Einwohnern anno 1880 300 Katholiken.

Lokales.

Posen, 7. November.

* **Stadttheater.** Zu der ersten Aufführung der „Nora" von Henrik Ibsen hatte sich gestern das Publikum sehr zahlreich eingefunden; es folgte dem gedankenreichen, spannenden Drama mit sichtlicher Antheilnahme und spendete der Darstellung, besonders den Vertretern der Hauptrollen Frl. Anna Walther und Herrn Luebeck lebhaften Beifall und mehrfachen Hervorruf an den Aktschlüssen. Wir werden uns mit dem Stück und seiner Darstellung in der nächsten Nummer der Zeitung eingehend beschäftigen.

* **Schulchronik.** A. Evangelische Schulen. Angestellt a) definitiv: die Lehrer Schulz aus Kobylin vom 1. Januar 1890 ab in Obornik, Hedrich in Radstawen, Gotter in Dombrowker-Hauland, Müller in Karpitzko, Loechel in Kopnitz; b) unter Vorbehalt des Widerrufs: die Lehrer Schulz aus Neutomischel in Wollstein, Lange aus Reddenau, Kr. Pr.-Eylau in Sierakowo, Kaiser aus Alt-Drewitz bei Cüstrin in Kawitsch, Haertel aus Ulrikenfeld in Wollstein, Schulamtskandidat Siebert aus Wollstein in Deutsch-Koschminer-Hauland. B. Katholische Schulen. Angestellt: a) definitiv: die Lehrer Kluge aus Ryzin in Groß-Luttom, Kreis Birnbaum, Glapinski in Neudorf, b) unter Vorbehalt des Widerrufs: der Lehrer Szymanski aus Studzianna in Chwalkowo.

* **Mit verdorbenen Eiern** wird seit einiger Zeit der hiesige Markt durch russische Händler überschwemmt. Es ist daher die strengste Kontrolle erforderlich, um sich vor Schaden zu bewahren. Bei einem Händler wurden gestern wieder 25, bei einem andern sogar 6 Schock Eier beschlagnahmt, weil sie verdorben waren.

* **Aus dem Polizeiberichte.** Verhaftet wurden gestern vier Personen wegen Betteln, ein Ziegelträger wegen Belästigung des Publikums in der Halbdorfstraße und ein 14jähriger Junge wegen Belästigung des Publikums an einer Pferdebahn-Haltestelle. — Nach dem Stadtlazareth geschafft wurde ein Mädchen, welches krank und hilflos auf dem Alten Markte aufgefunden wurde. — Nach dem Asservationshof geschafft wurde ein in der Wronkerstraße herrenlos vorgefundener Kastenwagen. — Vernichtet wurde gestern polizeilicherseits auf dem Fleischmarkt eine stark mit Tuberkeln durfsetzte Lunge. — Daselbst ist einem Rentier ein Portemonnaie mit Inhalt abhanden gekommen. — Gefunden wurde in der St. Martinstraße 33 ein Rohrstock. — Verloren: Ein Portemonnaie mit Inhalt in der Venetianerstraße; eine Korallenbroche in Goldfassung am 3 d. Mts. auf dem Wege von dem Zirkus Pinder nach der Oberwallstraße; ein goldenes Armband mit Sicherheitskettchen auf dem Wege vom Alten Markt nach der Gr. Gerberstraße und eine Meerschaumspitze mit Bernsteinmundstück auf dem Wege vom Zentral-Bahnhof nach der Mühlenstraße.

Handel und Verkehr.

** **Berlin**, 6. November. **Zentral-Markthalle.** [Amtlicher Bericht der städtischen Markthallen-Direktion über den Großhandel in der Zentral-Markthalle.] Marktlage. Fleisch. Sehr starke Zufuhr und lebhaftes Geschäft. Preise dieselben. Wild und Geflügel. Geschäft etwas lebhafter, Fasanen bleiben flau. Lebendes Geflügel sehr schwer verkäuflich. Fische. Sehr reichliche Zufuhr, lebhaftes Geschäft. Für Lachs wurden sehr hohe Preise angelegt, im Uebrigen recht mäßige. Butter. Die Zufuhr bleibt knapp, Preise fest. Käse unverändert. Gemüse. Zwiebel etwas steigend. Obst unverändert. Südfrüchte. Spanische Trauben, Jaffa-Apfelsinen am Markt. Genueser Zitronen wieder billiger.

Fleisch. Rindfleisch Ia 58—62, IIa 45—54, IIIa 36—40, Kalbfleisch Ia 60—65, IIa 48—55, Hammelfleisch Ia 50—55, IIa 36—45, Schweinefleisch 60—64 Mk. per 50 Kilo.

Geräuchertes und gesalzenes Fleisch. Schinken ger. mit Knochen 90—110 M., Speck, ger. 75—80 M. per 50 Kilo.

Wild. Damwild per ½ Kilo 0,30—0,45. Rothwild per ½ Kilo 0,30—0,38, Rehwild Ia. 0,50—0,60, IIa. bis 0,45, Wildschweine 0,30—0,40 M., Hasen per Stück 2,50—3,40 M.

Wildgeflügel. Fasanenhähne 2,50—2 75 Mk., Fasanenhennen 1,50—2,00 Mk., Krammetsvögel —,— M., Wildenten 1,00—1,40 Mk., Seeenten 50—75, Krickenten 30—40 Pf., Waldschnepfen 2,50—3,00 M., Bekassinen — bis — Mark, Rebhühner, junge 1,20 bis 1,40 Mk., alte 0,90—1,10 Mk. per Stück.

Zahmes Geflügel, lebend. Gänse, junge 2,00—3,00, Enten 1,20—2,00 Mk., Puten 2,50—3,00, Hühner alte 0,90—1,25, do. junge 0,50 bis 0,80 M., Tauben 0,40 bis 0,45 Mark per Stück.

Fische. Hechte pr. 50 Kilo 50—56, Zander 80—100, Barsche 50—60, Karpfen große — Mk., do. mittelgr — Mk., do. kleine 68, Schleie 90 Mk., Bleie 50 Mk., Aland 52 Mk., bunte Fische (Plötze rc.) do. 13—17 M., Aale, große 90 M., do. mittelgroße 75 M., do. kleine

---

scharf an: aber wieder schillerten mich die gefährlichen Katzenaugen belustigt an, und die blendend weißen, spitzen Mäusezähnchen knabberten drollig an den karminrothen Lippen.

„Sie sind natürlich Pariserin, das brauche ich gar nicht zu fragen", sagte ich nach einer kurzen Pause, da mich die kleine Person zu interessiren anfing.

„Wenigstens gelte ich stets dafür", antwortete sie, indem sie einem kaukasischen Zigaretten-Etui eine türkische Zigarette entnahm, „in Wirklichkeit bin ich jedoch ein wenig von überall. Ich reise alljährlich hinüber nach Amerika und halte mich in allen europäischen Ländern auf, wenigstens in den Hauptstädten derselben; denn vor der Provinz, sehen Sie, habe ich einen Horreur. Ich habe dasselbe Vorurtheil gegen sie, als sie gegen mich hegt. In kleinen Städten zum Beispiel, genügt schon die geringste Sympathie für mich, um das Mißtrauen der Spießbürger zu erwecken. Sie blicken mich erstaunt, fast erschreckt an und befürchten vielleicht, daß es mit mir und meinem Rufe nicht am Besten bestellt — mein Gott! ich will mich gar nicht besser machen, als ich bin. Ein großer Poet, der für unsere Zeit freilich etwas antiquirt ist, behauptet, daß die beste Frau diejenige sei, von der man am wenigsten spreche. Zu den besten zähle ich also nicht, denn gerade von mir wird am meisten gesprochen."

„Dann sind Sie gewiß eine Künstlerin, wohl gar eine Schauspielerin, denn mit diesen befaßt sich das Publikum ja am meisten!"

Ich war überzeugt, richtig gerathen zu haben, — sie aber sah mich mitleidig lächelnd an, kräuselte verächtlich die Oberlippe und hob das kleine Köpfchen stolz in die Höhe.

„Ich leugne es nicht, daß mir die meisten Künstlerinnen, berühmte und unberühmte, ihre Haupterfolge verdanken, ich aber, vor der sich wirkliche Prinzessinnen beugen, stehe über allen Bühnengrößen. Mir wird nicht nur oberflächlich gehuldigt, mir werden die größten Opfer gebracht; ich gewinne im Handumdrehen, oft durch mein bloßes Erscheinen eine unberechenbare Macht, gestalte nicht selten das äußere wie innere Wesen der Leute um und schmeichle manchmal sogar dem Geizigsten unter ihnen die größten Summen ab . . ."

Sie hielt inne und stäubte die Asche ihrer Zigarette ab.

Trotzdem nicht ein Wort über ihre Lippen gekommen, das frivol oder gar indecent gewesen, so brachte mich doch die allzu freie Redeweise, die Ungenirtheit des Auftretens, das rothe Haar und die unnatürlich frische Färbung der Lippen auf die Idee, daß ich es mit irgend einer berühmten oder berüchtigten Abenteuerin zu thun hätte. Und als sie nun gar, während des Aufenthaltes auf einer Station auf einen verlebt aussehenden Herrn weisend, der in geckenhafter Eleganz auf dem Perron herumtrippelte, ausrief:

„Hier sehen Sie gleich Jemand, der mir Tausende und Abertausende zu opfern pflegt," — da drückte ich mich verschüchtert, um nicht zu sagen, moralisch entrüstet, in die Coupé-Ecke und sagte zu mir selbst:

„Nun ist das Räthsel gelöst, sie ist nichts anderes als —"

„Eine Abenteuerin bin ich auch nicht, daß Sie's nur wissen," rief sie schelmisch, als wollte sie meinen unausgesprochenen Verdacht widerlegen. „Uebrigens verüble ich Ihnen Ihre ungünstige Meinung durchaus nicht," beeilte sie sich, mich zu beruhigen. „Eine junge Frau, die allein reist, kein degradirtes altes Kleid als Reisekostüm benutzt und nicht einige Dutzend Schachteln und Packete mit sich schleppt, — muß ja verdächtig erscheinen. Glücklicherweise bin ich nicht ganz unbekannt und werde außer in Paris gerade in Wien und in dem sich so mächtig entwickelnden Berlin, wo wir ja sogleich ankommen, gewürdigt!"

„Sie sind also auch mit der Berliner Gesellschaft gut vertraut?" fragte ich schon etwas beruhigter.

„Gewiß, ich zweifle auch gar nicht daran, daß wir in Berlin viele gemeinsame Bekannte haben," sagte sie und sah mich dabei eigenthümlich lächelnd an. „So erinnere ich mich zum Beispiel, Ihnen in der X.-Straße Nr... begegnet zu sein!"

„Im Redaktions-Bureau? dann habe ich wohl eine Schriftstellerin vor mir?" rief ich erfreut und schickte mich schon an, meiner reizenden Kollegin die Hand zu drücken.

„O nein, sehe ich denn so aus?" entgegnete das elegante Persönchen mit selbstgefälligem Lächeln. „Nein, geben Sie sich lieber keine Mühe, — Sie dürften schwerlich errathen wer ich bin. Wollen Sie es aber durchaus erfahren, so schildern Sie mich nur bei Ihrem nächsten Besuche der galanten Redaktion, und dieselbe wird Ihnen bestätigen, daß ich weder eine Theater-Prinzessin, noch eine Abenteuerin oder gar eine Schriftstellerin bin, sondern — — die Mode" . . .

60 M. Krebse, große, p. Schock — M., mittelgr. 2,50—4,00 M., do. kleine 10 Centimeter 1,25—1,40 Mk.

Butter u. Eier. Ost- u. westpr. Ia. 116—118 M., IIa. 110—115, schlesische, pommersche und posensche Ia. 116,00—118,00, do. do. IIa. 110—114 M., ger. Hofbutter 108—112 M., Landbutter 85—93 M. — Eier. Hochprima Eier 3,25—3,30 Mark, Prima do. —, per Schock netto ohne Rabatt.

Gemüse und Früchte. Dabersche Speisekartoffeln 1,20—1,60 M., do. blaue 1,20—1,60 M., do. Rosen- 1,20—1,50 M., do. weiße 1,20—1,60 M. Zwiebeln 6,00—7,00 M. per 50 Kilogramm, Mohrrüben. lange per 50 Liter 1,00 Mark, Blumenkohl. per 100 Kopf 25—30 Mark, Kohlrabi, per Schock 0,50—0,60 M., Kopfsalat, inländisch 100 Kopf 3 M., Spinat, per 50 Ltr. 0,75 M., Kochäpfel 3—5 M., Tafeläpfel, diverse Sorten —, M. per 50 Kilo, Kochbirnen per 50 Liter 8—10 M., Tafelbirnen div 10—20 M., Weintrauben p. 50 Kg. div. brutto mit Korb. 25—40 M., ungar. do. 10—40 M., italienische do. 35 bis 40 Mark.

Nüsse, per 50 Kilogr. Franz. Marbots — M., franz. Cornes — M., rheinische 24—28 M., rumänische — Mark, Haselnüsse, rund, Sizilianer 25—28 Mark, do. lang. Neapolitaner — Mark, Paranüsse 35 M., franz. Krachmandeln 92—95 M.

Breslau, 6. November. (Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.)

Roggen (per 1000 Kilogr.) höher. Gekünd. —,— Ctr. per November 172,00 Gd. u. Br., November-Dezember 171,00 Br., April-Mai 171 Br.

Hafer (per 1000 Kgr.) Gek. — Ctr. per November 155,00 Gd., Novemb.-Dezbr. 154,00 Gd., April-Mai 158,00 Br.

Rüböl (per 100 Kilogramm) still. Gek. —,— Ctr, per November 70,00 Br., November-Dezember 68,50 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100 Proz.) excl. 50 u. 70 Mark Verbrauchsabgabe, geschäftsl. Gek. —.— Ltr. Per Novbr. (50er) 50,10 Gd., u. Br. (70er) 30,50 Gd. u. Br., November-Dezember (50er) 50,10 Gd. u. Br., (70er) 29,60 Gd. u. Br. April-Mai (70er) 30,80 Gd. u. Br.

Zink (per 50 Klgr.) fest.

Breslau, 6. November, 9½ Uhr Vormittags. Am heutigen Markte war die Stimmung im Allgemeinen sehr fest, bei schwachem Angebot Preise zum Theil höher.

Weizen bei schwachem Angebot sehr fest, per 100 Kilogramm schles. weißer 16,80—18,00—18,40 M., gelber 16,70—17,90—18,30 M., feinste Sorte über Notiz bez. — **Roggen** in sehr fester Stimmung, per 100 Kilogr. 16,70—16,90—17,30 M., feinste Sorte über Notiz bez. — **Gerste** gute Kauflust, per 100 Kilogramm 15,50 bis 15,80—16,50, weiße 17,00—18,00 Mk. — **Hafer** ohne Aenderung, per 100 Kilogr. 14,70—15,20—16,20 Mk. — **Mais** behauptet, per 100 Kilogr. 12,00—13,50—14,00 Mark. — **Erbsen** mehr beachtet, per 100 Kilogr. 15,00—16,00—17,00 M., Viktoria- 16,00—17,00—19,00 Mark. — **Bohnen** unverändert, per 100 Kilogramm 17,00—17,50 bis 18,00 M. — **Lupinen** gut gefragt, per 100 Kilogramm gelbe 9,00—10,00—11,25 Mk., blaue 8,00—9,00—10,00 Mark. — **Wicken** ohne Angebot, per 100 Kilogramm 14,00 bis 15,00—16,00 M. — **Oelsaaten** sehr fest. — **Schlaglein** behauptet. — **Hanfsamen** niedriger, 15—15,50—16,00 Mark. Pro 100 Kilogramm netto in Mark und Pfennigen: Schlagleinsaat 21,50—20,50—18,50 Mark, **Winterraps** 31,40—30,90—29,40 Mark, **Winterrübsen** 30,50—29,40—28,40 M. — **Rapskuchen** behauptet, per 50 Kilogr. schles. 14,80—15,20 M., fremder 14,40—14,70 M. — **Leinkuchen** in fester Stimmung, per 100 Kilo schles. 16,20—16,50 M., fremder 15,00—15,50 Mark. — **Palmkernkuchen** per 100 Kilogr. 13,00—13,50 Mk. — **Kleesamen** schwacher Umsatz, rother per 50 Kilogramm 35—38—44 M., weißer 38—41—48 Mark. — **Mehl** sehr fest, per 100 Kilogramm incl. Sack Brutto Weizen- fein 26,25—26,75 M., Hausbacken- 25,75—26,25 M, Roggen-Futtermehl 10,20—10,60 M., Weizenkleie 8,60—9,00 M. — **Heu** per 50 Kilogramm 3,30 bis 3,80 Mk. — **Roggenstroh** per 600 Kilogramm 38,00—42,00 Mark.

Stettin, 6. November. [An der Börse.] Wetter: Schön. Temperatur + 9 Grad Reaum. Barometer 28,5. Wind: NW.

Weizen ruhig, per 1000 Kilo loko gelber 177—181 M. bez., per November-Dezember 181,5 M. bez., per April-Mai 187 M. bez., per Mai-Juni 187,5 M. Gd., per Juni-Juli — M. bez. — Roggen fester, per 1000 Kilo loko alter 157—160 M., neuer 162—165 M. bez., per November-Dezember 162 M. bez., per April-Mai 164 M. bez., per Mai-Juni 164,5 M. bez. — Gerste per 1000 Kilo loko Märker 165—175 M. bez. — Hafer per 1000 Kilo loko pommerscher 148 bis 153 M. bez. — Rüböl steigend, per 100 Kilo loko ohne Faß bei Kleinigkeiten 70,5 M. B., per November 69,5 M. Br., per April-Mai 64 M. Br. — Spiritus still, per 10 000 Liter-Prozent loko ohne Faß 70er 31 M. bez., 50er 50,6 M. Gd., per November 70er 30,4 M. nom., per November-Dezember 70er 30,2 M. nom., per April-Mai 70er 31,4 M. nom. — Angemeldet: — Zentner Weizen, 1000 Zentner Roggen. — Regulirungspreise: Weizen 181,5 Mark, Roggen 162 Mark, Spiritus 70er 30,4 Mark.

Heutiger Landmarkt: Weizen 174—182 M., Roggen 160—167 M., Gerste 158 bis 170 M., Hafer 154—160 M., Kartoffeln 27—33 M., Heu 2,75—3 M., Stroh 36—39 M. (Ostsee-Zeitung.)

** **Hamburg**, 5. November. [Kartoffelfabrikate.] Kartoffelstärke und Primawaare 16½—16¾ Mark. Lieferung 16½—16¾ M. Kartoffelmehl. Prima-Waare 16⅝—16¾ Mk. Lieferung 16½—16¾ Mk, Superior-Stärke 17¼—17½ M., Superior-Mehl 17½—19 M. — Dextrin weiß und gelb prompt 26¾—27 M. — Capillair Syrup 44 Bé prompt 19½—19½ M. — Traubenzucker prima weiß geraspelt 19½—19¾ M. (B. T.)

Telegraphische Nachrichten.

Konstantinopel, 7. November. Die Sultans-Yacht „Izzedin" mit dem ottomanischem Ehrendienst an Bord begleitete das Kaiserpaar bis Mytilene, woselbst dieses heute Mittag von dem deutschen Geschwader erwartet wird.

Paris, 7. November. Die „Estafette" dementirt die Nachricht von der schweren Erkrankung Ferrys; derselbe treffe voraussichtlich am 20. November in Paris ein. — Das Fest der Schlußausstellung war von 500 000 Personen besucht und verlief ohne Zwischenfall. Carnot ist bei dem Erscheinen lebhaft begrüßt worden.

Kiel, 7. November. Der Dampfer „National" mit der deutschen Plankton-Expedition an Bord ist heute Vormittag hier eingetroffen.

2. Klasse 181. Königlich Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 6. November 1889. — 3. Tag Vormittag.
Nur die Gewinne über 105 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr.)

12 34 50 152 61 206 79 315 535 725 800 62 (150) 916 37 **1**020 150 59 252 491 515 653 745 888 **2**098 120 267 676 **3**075 105 238 437 701 63 93 **4**003 212 68 70 98 (150) 375 451 66 597 99 736 96 935 **5**067 (200) 497 561 (150) 752 81 813 968 **6**014 170 263 330 (150) 698 780 869 **7**010 16 110 229 323 89 409 571 628 48 710 838 950 **8**164 204 313 92 491 708 12 **9**071 135 296 458 539 (150) 667 795 97 851

10090 95 125 74 218 49 65 465 751 853 84 944 81 **11**130 62 84 217 26 55 320 69 402 68 568 806 19 87 975 **12**057 65 177 83 88 234 406 37 603 74 78 93 714 27 880 961 **13**362 404 8 553 (150) 625 871 917 (150) **14**419 35 513 712 40 61 898 914 76 **15**016 17 27 36 71 246 67 399 471 730 908 **16**122 28 41 270 72 373 98 611 43 95 712 17 52 59 884 **17**105 (150) 12 220 64 656 (150) 82 881 911 18 85 **18**012 34 58 278 332 437 516 625 96 779 849 56 914 **19**212 319 477 98 583 96 661 65

20310 455 72 76 94 579 674 749 995 **21**050 88 170 255 385 622 773 921 53 65 **22**407 (150) 73 513 41 86 96 99 793 98 897 962 **23**025 88 198 389 508 612 73 712 894 933 85 **24**159 464 570 615 64 704 60 839 994 **25**163 200 493 516 710 (150) 19 27 **26**065 (150) 253 343 597 925 **27**033 54 94 148 72 83 436 38 55 63 544 80 648 (200) 747 816 969 82 **28**317 69 98 521 42 45 615 (300) 37 70 727 43 **29**039 195 222 63 445 68 81 97 527 729 65 816 56 75

30015 122 390 409 11 34 549 619 52 79 88 710 831 48 **31**009 488 590 690 907 41 67 **32**356 66 586 763 831 39 910 97 **33**168 (300) 200 10 56 68 360 79 438 526 38 610 36 792 835 951 55 65 **34**007 43 129 379 582 613 807 73 **35**018 40 280 488 622 40 844 929 44 **36**058 191 220 373 400 83 560 **37**168 323 55 485 86 563 718 91 825 944 **38**197 258 315 16 26 580 83 605 (150) 999 **39**016 22 28 (150) 157 (150) 374 481 83 520 94 863 66

40017 115 19 36 50 (150) 274 300 54 60 514 54 605 760 84 813 (**1500**) 902 **41**057 194 495 661 881 957 **42**195 323 527 802 78 98 978 **43**099 235 95 338 404 538 606 13 97 **44**008 98 150 308 43 57 514 17 651 (200) 740 **45**091 161 386 544 92 908 **46**073 333 44 407 558 713 16 21 27 839 46 954 93 **47**104 379 426 540 678 778 808 23 39 94 **48**033 59 363 401 727 963 81 **49**054 242 45 46 48 306 520 959 85

50046 192 225 711 (200) 55 77 825 72 912 **51**119 218 58 61 400 550 62 693 775 824 55 935 **52**220 29 421 (150) 63 73 90 560 602 723 846 **53**178 302 74 416 659 91 797 **54**024 340 80 404 29 557 64 656 713 28 979 **55**377 702 **56**022 (200) 38 60 276 517 619 21 48 804 66 972 **57**348 51 442 529 690 795 811 **58**065 79 108 325 545 665 739 69 972 98 **59**113 443 772 78 814 907

60123 249 84 443 584 782 817 **61**023 179 89 368 73 457 92 598 735 92 831 43 62 992 **62**170 200 44 351 493 94 857 (150) 68 90 96 935 **63**240 347 89 424 69 767 870 74 915 40 50 58 87 **64**182 335 425 (200) 552 678 726 880 904 30 **65**045 121 77 214 369 (150) 91 97 (150) 473 635 925 53 76 **66**144 55 255 387 438 728 (300) 76 **67**089 105 70 324 409 90 (150) 94 (150) 534 653 57 78 788 91 (150) 828 76 941 **68**046 80 281 576 769 **69**164 299 447 95 726

70032 71 135 226 448 50 549 617 65 70 87 733 98 834 42 83 903 **71**098 110 38 269 602 37 710 89 (200) 819 996 **72**235 (150) 49 89 490 521 761 **73**019 136 49 68 232 35 40 303 53 422 925 **74**104 24 244 322 59 518 66 708 95 864 **75**054 74 311 57 489 513 18 45 640 703 (150) 89 965 (150) **76**078 88 (300) 167 238 311 (200) 89 560 676 819 31 62 933 **77**025 242 540 (150) 70 603 17 92 701 13 52 811 35 86 920 **78**100 78 88 312 422 595 614 (200) 30 58 878 929 **79**133 248 450 92 738 855 (200) 95 934 93

80041 323 37 411 514 665 724 827 (150) **81**110 16 (150) 19 65 70 268 362 486 92 94 528 604 (300) 89 719 59 67 927 (200) **82**148 210 300 6 87 475 634 776 89 822 942 79 **83**038 99 201 72 74 406 13 500 24 42 707 82 801 (150) 900 71 **84**011 22 111 86 339 46 53 64 588 600 (300) 64 776 829 927 70 78 90 **85**019 136 259 304 27 512 618 33 (300) 839 85 98 979 94 **86**176 213 316 19 660 703 14 29 840 969 **87**043 47 142 224 337 (200) 410 90 637 939 89 **88**041 396 461 543 91 802 44 (200) 903 54 **89**137 254 58 304 486 533 92 720 42 886 986 (150)

90084 188 202 310 27 522 76 625 53 87 826 924 41 56 91 **91**004 136 (150) 224 645 79 753 892 917 35 **92**079 145 53 60 65 72 (150) 258 93 378 83 465 583 659 749 899 921 **93**033 74 (300) 100 205 23 391 (200) 94 472 537 612 16 20 31 745 **94**058 234 344 67 73 98 404 670 **95**160 403 579 607 764 66 97 862 973 **96**191 253 383 605 750 887 967 80 **97**058 (200) 109 94 99 202 15 423 59 677 737 85 957 **98**171 (150) 93 420 592 94 97 645 76 80 746 815 979 **99**001 91 97 153 245 98 352 90 463 563 671 78 862

100019 116 94 382 440 60 82 801 **101**057 141 214 (150) 63 345 462 67 (150) 525 (150) 39 56 684 87 731 878 **102**009 168 332 92 409 94 634 49 736 94 **103**017 38 182 514 694 (300) 798 840 61 78 86 975 **104**207 424 568 666 70 73 95 782 844 959 **105**190 210 47 48 331 49 442 86 545 63 702 **106**053 159 82 316 452 53 63 546 56 642 93 706 41 71 821 31 64 **107**115 30 90 538 73 77 625 734 938 39 **108**000 228 38 (200) 360 (150) 426 35 38 64 513 88 658 61 828 33 53 56 70 971 **109**087 281 449 76 566 658 814 964

110261 753 823 84 902 72 **111**100 227 339 628 871 78 (150) **112**109 90 92 251 510 18 79 89 629 837 57 **113**059 64 155 71 92 279 322 462 (200) 623 27 60 63 741 800 70 982 **114**051 98 125 342 49 50 429 515 23 745 842 **115**226 45 71 350 63 66 407 21 557 628 77 (150) 787 901 33 62 **116**179 88 301 12 501 82 84 97 738 39 (150) 814 31 983 **117**045 53 209 54 382 602 85 **118**340 93 (150) 539 (**5000**) 57 635 42 48 721 803 **119**264 88 301 51 406 637 68 726 89 822 928 36 69

120100 267 604 31 99 718 53 61 **121**019 51 77 190 351 505 74 (150) 625 72 820 24 **122**111 316 81 455 536 83 605 933 46 66 **123**036 315 26 80 457 82 95 (150) 527 87 970 (150) **124**032 95 139 284 304 48 531 663 819 **125**033 39 153 349 53 535 (150) 665 745 53 85 (150) 813 39 (200) 62 964 **126**008 182 91 229 538 627 739 (200) 858 86 933 (150) **127**221 28 85 93 304 46 68 77 412 35 510 47 622 91 729 (150) 77 **128**141 47 69 306 20 494 634 791 (300) 824 43 51 61 **129**030 51 73 188 305 55 401 72 524 34 678 845

130043 76 173 301 65 413 56 759 85 843 **131**195 246 332 52 412 47 601 44 882 90 980 93 **132**010 176 231 86 530 643 90 757 833 (150) 56 **133**034 112 40 234 78 309 60 69 76 454 533 98 664 74 94 958 **134**020 51 (150) 228 355 71 76 433 597 631 739 **135**000 100 49 229 72 351 440 85 505 44 603 **136**117 89 618 34 858 940 59 **137**078 477 86 681 752 80 **138**055 (200) 126 (500) 98 273 77 (150) 408 42 (200) 65 725 **139**135 62 233 425 74 515 33 633 37 45 743 860 (300) 900 11

140052 123 26 94 282 305 14 69 404 24 32 557 70 72 907 **141**012 189 278 313 72 81 96 519 66 801 40 934 44 **142**179 365 (150) 502 716 21 64 949 60 **143**018 82 128 307 607 16 76 (200) 91 925 36 98 **144**646 (**15000**) **145**007 (**1500**) 179 215 46 81 311 408 500 3 37 649 714 943 64 75 78 **146**125 42 208 83 554 87 630 753 57 **147**053 60 (150) 71 219 28 572 748 53 857 921 37 40 72 **148**082 97 106 21 62 355 406 62 500 98 616 779 876 946 51 60 **149**086 (200) 202 4 63 439 40 572 620 728 54 (150) 91 868 923 79

150379 408 590 665 814 **151**001 131 226 439 71 580 712 97 861 95 932 **152**013 114 22 383 87 435 36 39 561 678 792 (150) **153**024 131 38 310 460 520 653 700 82 921 94 **154**247 48 83 88 410 513 40 638 709 978 **155**208 13 344 409 540 43 612 785 931 **156**018 106 59 204 34 538 40 605 61 (150) 801 39 981 84 **157**035 144 464 511 640 809 69 941 (200) **158**051 76 153 (300) 210 59 453 75 92 615 17 34 780 824 943 **159**037 124 95 225 532 44 613 852 55 929 43

160033 196 503 (150) 711 825 904 (150) 59 **161**029 63 85 179 261 323 450 573 75 80 **162**115 17 264 96 382 97 507 646 733 873 **163**013 34 41 187 (150) 276 334 636 67 **164**178 253 62 80 478 713 873 **165**025 77 369 88 454 575 610 74 989 **166**337 444 651 97 719 57 **167**024 25 57 245 315 97 415 502 36 51 777 93 **168**020 28 140 250 54 97 305 78 514 90 733 862 89 (300) **169**002 4 24 58 223 30 303 515 910 68

170039 106 26 299 412 557 92 617 57 773 854 **171**024 102 35 325 618 61 87 710 857 **172**093 107 236 80 (200) 308 73 484 645 725 862 906 (200) 11 56 **173**065 82 242 45 365 412 582 607 31 **174**051 136 256 92 356 581 650 715 808 73 **175**114 60 223 482 528 660 706 42 **176**041 62 64 125 50 257 (150) 361 79 87 429 77 537 85 692 740 99 827 995 **177**003 143 87 88 255 77 305 73 452 91 566 644 79 811 33 **178**138 48 89 310 (500) 17 99 544 82 617 741 66 93 883 931 **179**109 29 302 98 465 512 68 608 (150) 65 (150) 68 746 83 (150) 818

180076 456 708 805 907 80 (150) **181**052 288 403 654 941 **182**107 14 80 334 419 98 612 869 90 981 **183**071 121 561 85 892 **184**125 239 345 52 408 13 724 869 **185**401 524 98 632 61 778 883 96 **186**111 25 87 283 91 442 79 612 46 57 720 30 52 **187**104 (150) 310 15 38 64 66 413 583 631 791 888 (150) 951 (150) 69 **188**004 65 96 137 329 33 45 414 46 66 960 **189**046 63 96 196 97 501 11 42 71 634 953 86

Börse zu Posen.

Posen, 7. November. [Amtlicher Börsenbericht.]
Spiritus. Gekündigt —.— L. Kündigungspreis (50er) 50,40, (70er) 30,80. (Loko ohne Faß) (50er) 50,40, (70er) 30,80.
Posen, 7. November. [Börsenbericht.]
Spiritus fest. (Loko ohne Faß) (50er) 50,50, (70er) 30,90.

Börsen-Telegramme.

Berlin, den 7. November. (Telegr. Agentur von Alb. Lichtenstein).

		Not. v. 6.			Not. v. 6.
Weizen fest			**Spiritus** fester		
pr. Novbr.-Dezbr.	184 —	183 —	**unverst.** mit Abgabe		
„ April-Mai 1890	193 —	191 75	v. **50 M.** loco o. F.	51 70	51 60
Roggen fester			„ Novbr.-Dezbr.	50 50	50 30
„ Novbr.-Dezbr.	168 50	167 50	**unverst.** mit Abgabe		
„ April-Mai 1890	170 25	168 75	v. **70 M.** loco o. F.	32 30	32 20
Rüböl schwach			„ Novbr.-Dezbr.	31 20	30 90
pr. April-Mai	64 —	64 20	„ April-Mai 1890	32 20	32 —
Hafer fester			„ November	31 60	31 40
pr. April-Mai 1890	159 —	157 75			

Kündig. in **Roggen** 800 Wspl. — Kündig. in **Spiritus** —,000 Ltr.

Deutsche 3½% Reichsa.	102 70	102 80	Russ. 4½% Bdkr.-Pfdbr.	97 75	97 50
Konsolidirte 4% Anl.	106 60	106 70	Poln. 5% Pfandbr.	62 40	62 40
Pos. 4% Pfandbriefe	100 70	100 70	Poln. Liquid.-Pfdbr.	57 25	57 25
Pos. 3½% Pfandbr.	100 20	100 10	Ungar. 4% Goldrente	86 60	86 70
Pos. Rentenbriefe	104 25	104 30	Oestr. Kred.-Akt. ultimo	167 60	168 10
Oestr. Banknoten	171 70	171 55	Oestr.-Fr. Staatsb. ultimo	102 60	103 80
Oestr. Silberrente	73 70	73 60	Lombarden ultimo	56 60	56 50
Russ. Banknoten	213 —	212 40	**Fondstimmung**		
Russ. kons. Anl. 1871	— —	— —	schwach		

Ostpr. Südb. E. S. A.	93 75	93 75	Pos. Provinz. B. A.	118 —	117 70
Mainz Ludwigsh. dto.	126 20	126 20	Landwirthschft. B. A.	— —	— —
Marienb. Mlawka dto	65 —	66 10	Pos. Spritfabr. B. A.	98 —	99 —
Mekl. Franzb. Friedr.	163 80	164 10	Berl Handelsgesellsch	194 10	194 25
Warsch.-Wien. E. S. A	190 30	190 50	Deutsche B. Akt.	172 —	172 50
Galizier E. St. Akt.	81 40	— —	Diskonto Kommandit	237 75	239 25
Russ 4% kons. Anl. 1880	93 10	93 —	Königs- u. Laurahütte	168 80	169 10
dto. 6% Goldrente	114 —	— —	Dortm. St. Pr. La. A.	128 50	129 —
dto. zw. Orient. Anl.	64 70	64 80	Inowrazl. Steinsalz	53 75	53 —
dto. Präm.-Anl. 1866	— —	— —	Schwarzkopf	285 —	285 25
Italienische Rente	93 90	93 60	Bochumer	234 —	234 —
Rum. 6% Anl. 1880	106 80	106 80	Gruson	209 80	211 —

Nachbörse: Staatsbahn 102 60 Kredit 167 60 Diskonto-Kom. 237 70
Russische Noten 211 50 (ultimo)

Stettin, den 7. November. (Telegr. Agentur von Alb. Lichtenstein.)

		Not. v. 6.			Not. v. 6.
Weizen fester			**Spiritus** behauptet		
Nov.-Dez. a. Usan.	182 —	181 50	**unverst.** mit Abgabe		
Nov.-Dez. neue „	— —	— —	v. **50 M.** loco o. F.	50 60	50 60
April-Mai a. Usance	188 —	187 —	**unverst.** mit Abgabe		
April-Mai neue „	— —	— —	v **70 M.** loco o. F.	31 10	31 —
Roggen höher			pr. Novbr.-Dezbr.	30 40	30 20
Nov.-Dez. a. Usan.	163 —	162 —	pr. April-Mai	31 20	31 40
Nov.-Dez. neue „	— —	— —	**Rüböl** höher		
April-Mai a. Usance	166 —	164 —	pr. Novbr.-Dezbr.	70 —	69 50
April-Mai neue „	— —	— —	pr. April-Mai	64 —	64 —
			Petroleum ruhig	12 15	12 15

Petroleum loco versteuert Usance 1¼ %.
Die während des Druckes dieses Blattes eintreffenden Depeschen werden im Morgenblatte wiederholt.

Wetterbericht vom 6. November, Morgens 8 Uhr.

Stationen.	Barom. a. 0 Gr. nach d. Meeresniv. reduz. in mm.	Wind.	Wetter.	Temp. i. Cels. Grad.
Mullaghmore	767	SSW 2	bedeckt	8
Aberdeen	762	SW 2	heiter	3
Christiansund	752	SSW 5	wolkig	6
Kopenhagen	765	WSW 2	Dunst	5
Stockholm	758	NW 2	wolkig	6
Haparanda	760	S 2	bedeckt	2
Petersburg	766	SO 2	bedeckt	1
Moskau	772	S 1	Regen	2
Cork, Queenst	770	NW 1	heiter	6
Cherbourg	768	SW 2	wolkig	11
Helder	767	WSW 1	wolkenlos	7
Sylt	765	SW 1	wolkig	5
Hamburg	767	still	Nebel	5
Swinemünde	766	WSW 1	Nebel	4
Neufahrwasser	764	S 1	wolkig	6
Memel	764	SSO 3	Nebel	6
Paris	768	NNO 2	wolkenlos	3
Münster	767	NNW 1	Nebel	5
Karlsruhe	765	still	Regen	9
Wiesbaden	765	still	bedeckt	10
München	765	O 3	Regen	3
Chemnitz	767	still	Nebel	3
Berlin	766	WNW 2	Nebel	5
Wien	763	still	bedeckt	8
Breslau	765	still	bedeckt	5
Ile d'Aix	768	ONO 3	wolkenlos	7
Nizza	762	ONO 4	wolkig	10
Triest	764	S 1	Regen	13

Skala für die Windstärke.
1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mäßig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.
Während das barometrische Minimum, welches gestern nördlich von Schottland lag, nach der mittleren norwegischen Küste fortgeschritten ist, ist südwestlich von den Britischen Inseln ein Maximum von 770 mm erschienen. Der Luftdruck über Central-Europa ist hoch und gleichmäßig vertheilt, das Wetter ruhig, im Süden mild, trübe und regnerisch, im Norden neblig, theilweise heiter bei durchschnittlich nahezu normalen Wärmeverhältnissen. In West-Deutschland ist stellenweise Regen gefallen.
Deutsche Seewarte.

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 6. November Mittags 2,68 Meter.
„ „ 7. „ Morgens 2,62 „
„ „ 7. „ Mittags 2,60 „

* **Wasserstand der Warthe.** Telegramm aus Pogorzelice vom 7. November cr.: 1,95 Meter.

Lichtstärke der Gasbeleuchtung in Posen.
Am 6. November Abends: 15,8 Normalkerzen.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Comp. (A. Röstel) in Posen.